

ROLF HERZOG
(14.5.1919–24.6.2006)

Kurt Beck



Rolf Herzog ist im Alter von 87 Jahren in Freiburg gestorben. Er gehört zu der Generation von Ethnologen, die das Fach in der Nachkriegszeit entscheidend geprägt haben. In Freiburg hat er das Institut für Völkerkunde gegründet und bis zu seiner Emeritierung 1987 zu einem blühenden Institut ausgebaut.

Geboren wurde Rolf Herzog im Jahr 1919 in Oppach in der Oberlausitz an der Grenze zu Nordböhmen, die weiterführende Schule besuchte er in Bautzen. Es heißt, er habe sich schon als Schüler glühend für die Entdeckungsgeschichte und für Afrika interessiert. Aber nach dem Abitur kam erst der Krieg. Rolf Herzog gehörte zu denen, die 1939 von der Schulbank direkt auf das Schlachtfeld geschickt wurden. Er diente in der Kavallerie, ab 1943 mit tatarischen Freiwilligen. Und diese tatarischen Reiter müssen ihn sehr beeindruckt haben, denn die Erfahrungen mit ihnen haben wohl entscheidend zu seinem Entschluß für die Ethnologie beigetragen.

Noch im Herbst 1945 nahm er sein Studium an der Universität Göttingen auf. Günther Spannaus versorgte damals die völkerkundliche Lehre unter dem Volkskund-

ler Will Peuckert, Hans Plischke wartete noch auf seine Entnazifizierung. Europa lag in Ruinen, in Deutschland hungerten die Leute im Winter 1945/46. Was mag den Kriegsheimkehrer Herzog zu dieser Zeit bewogen haben, gerade auf die Ethnologie als Beruf zu setzen, zumal er eine Familie zu versorgen hatte? Bereits 1944 wurde sein ältester Sohn geboren, 1947 der zweite. Jedenfalls muß das Motiv für die Ethnologie stabil gewesen sein. Es heißt, Herzog habe sich wie alle mit Hamstern über Wasser gehalten, sei sogar mit Fischern zum Fang auf die Nordsee gefahren. Dennoch wurde er nach nur sechs Semestern mit einer Dissertation über die Völker des Lenagebiets (Herzog 1949) in Göttingen promoviert.

Nach der Promotion war Rolf Herzog von 1950 bis 1955 als Assistent am Institut für Völkerkunde in Göttingen tätig. In dieser Zeit orientierte er sich neu, und dies gleich mehrfach, unter anderem von der Lena an den Nil, von der ethnohistorischen Methode zur Feldforschung, von Göttingen nach Berlin, von Plischke zu Westermann. Im Winter 1951/52 brach er in Begleitung des etwa gleichaltrigen Geographen Horst Mensching nach Marokko auf, reiste dann weiter in die spanische Sahara, nach Algerien und nach Ägypten. Hatte diese erste Reise noch eher explorativen Charakter, so führte ihn die zweite zu einem langen Forschungsaufenthalt von 1953 bis 1955 in den Sudan. Herzog war in seinem langjährigen Forschungsgebiet angekommen. Daraus resultierte eine Reihe von Aufsätzen zu einem breiten Spektrum von Themen, etwa über den Rahat, ein heute verschämt abgelegtes Kleidungsstück sudanesischer Frauen (Herzog 1956a), über den Bericht des Franziskanerpaters Theodor Krump von seiner Reise in den Sudan zu Beginn des 18. Jahrhunderts (Herzog 1957a), über die Verbreitung des Pflugs in Afrika (Herzog 1957b), über die ethnologisch interessanten Ergebnisse des ersten Zensus in der Republik Sudan (Herzog 1959) und – bereits mit Widmung an Diedrich Westermann – über die Hawawir in der Bajuda-Wüste (Herzog 1955). Ferner veröffentlichte die Deutsche Afrikagesellschaft seine Länderkunde des Sudans (Herzog 1958). Hauptsächlich jedoch entstand aus diesem Feldforschungsaufenthalt das heute, nach fünfzig Jahren, immer noch grundlegende Werk über die Nubier (1957c), mit dem er sich 1956 mit Unterstützung Westermanns an der Humboldt Universität in Berlin habilitierte.

Im Jahr 1958 nahm Rolf Herzogs Leben wieder eine neue Wende. Im Herbst des Jahres traf er in Kairo ein, wo er bis Ende 1964 als Ethnologe dem Deutschen Archäologischen Institut angehörte. Dort traf er seine zweite Frau, eine Mitarbeiterin des Ägyptologen Hanns Stock. Sie heirateten im Mai 1960. In seinem Buch über die Nubier und bei mehreren internationalen Kongressen hatte er bereits zum geplanten Hochdamm bei Aswan Stellung genommen (Herzog 1962a, b). Offenbar hatte er eine großangelegte ethnologische Bestandsaufnahme unter den Nubiern des Stauseegebiets mit Mitteln der UNESCO im Sinn, denn er befürchtete – zu Recht, wie sich zeigte – daß die Öffentlichkeit lediglich an den altägyptischen Tempeln, nicht aber an den vertriebenen lebenden Nubiern Interesse zeigen würde (Herzog 1957c:8). Rolf Herzog hat dieses Vorhaben dann doch nicht selbst verwirklicht; statt dessen widmete er sich in dieser Zeit zwei anderen großen Vorhaben: seinen Forschungen über das Nomadentum

und der Arbeit an seinen Untersuchungen zu den historischen Beziehungen zwischen Ägypten und Schwarzafrika sowie zur Lokalisierung des sagenhaften Weihrauchlandes Punt. In mehreren Veröffentlichungen vertrat er die These einer grundlegenden kulturellen Beeinflussung Ägyptens durch Afrika südlich der Sahara (Herzog 1968, 1974), und dies in einer Zeit, in der die afrikanischen Staaten gerade unabhängig wurden und in der die herrschende Lehrmeinung den Glanz des alten Ägypten vollkommen isoliert von Afrika betrachtete, lediglich hochkulturelle Ausstrahlungen nach Schwarzafrika zulassen wollte.

Weithin bekannt wurde Rolf Herzog jedoch mit seinen Forschungen über das Nomadentum. Mit einer Reihe von Aufsätzen (u.a. Herzog 1956b, 1967, 1970, 1981, 1982, 1983) und mit seinem Buch über das Sesshaftwerden von Nomaden (1963), das auf seinen ausgedehnten Forschungsreisen in Nordafrika und im Sudan sowie auf einer beispiellosen Kenntnis der Literatur beruht, hat er einen weltweiten Trend erfaßt und umfassend beschrieben – und damit wahrscheinlich mehr zur Ethnologie des Nomadismus beigetragen als andere Forscher vor oder nach ihm. Wenn in den 1970er und 1980er Jahren über Nomadismus gesprochen wurde, fiel zwangsläufig der Name Herzog. Die Nomadismusforschung bleibt unauflöslich mit seinem Namen verbunden.

Von Kairo aus hat Rolf Herzog seine Umhabilitation von Berlin nach München betrieben, wo Hermann Baumann sich nach Jahren der Buße inzwischen wieder eingerichtet hatte. Die Verankerung seiner Venia an einer Universität der DDR muß ihm wohl hinderlich erschienen sein bei dem Versuch, an einer Universität der BRD Fuß zu fassen. 1963 und 1964 lehrte Herzog für kurze Zeit als Privatdozent in München.

1964 kam der Ruf aus Freiburg. Völkerkunde war in Freiburg nicht unbekannt, Rolf Herzog erinnerte uns Studenten in seiner Vorlesung zur Wirtschaftsethnologie immer an Ernst Grosse, der in Freiburg bis 1927 gelehrt hatte. Dennoch mußte das Institut vollkommen neu aufgebaut werden. Es bestand zunächst nur aus einer Professur, bis es Rolf Herzog gelang, Bodo Spranz und Otakar Nahodil als außerplanmäßige Professoren zu gewinnen und bis Stefan Seitz, der zunächst Assistent gewesen war, auf eine zweite Professur berufen wurde. Ich selbst gehörte bereits einer Generation von Studenten an, bei der es nicht mehr damit getan war, ein Dutzend Schüler um sich zu scharen und sie in die Ethnologie einzuweihen. Ethnologie war auch in Freiburg zu einem Fach mit großen Studentenzahlen geworden. Rolf Herzog hatte viele Verpflichtungen, er gehörte dem wissenschaftlichen Beirat des Instituts für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen an, zu Beginn der 1980er Jahre war er Hauptgutachter Ethnologie für die Deutsche Forschungsgemeinschaft, von 1981 bis 1985 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde, und was eben sonst noch alles dazu gehörte. Und dennoch blieb ihm, der preußische Amtszeiten pflegte, offenbar noch genügend Zeit, für uns Studenten seine Tür offen zu halten, ernsthaft, gelegentlich auch amüsiert zuzuhören, bei Bedarf kluge Ratschläge zu erteilen und uns Wege zu ebnen – bis in den Sudan, wenn es sein sollte.

Rolf Herzog gehörte nie einer Schule an; dazu war er viel zu skeptisch. Theore-

tischen Entwürfen gegenüber verhielt er sich reserviert. Uns Studenten schien sogar manches Mal, als hätten wir Ideologie gehört, wenn er Theorie sagte. Obwohl er kulturhistorisch dachte, hat er sich doch nie zu einem der kulturhistorischen Weltsysteme bekehren lassen. Dies belegen unter anderem seine Beiträge über Nordafrika sowie über Ägypter, Nubier und Bedja in der von Helmut Straube begonnenen und hauptsächlich von Eike Haberland zu Ende geführten Ausgabe der „Völker Afrikas“ von Hermann Baumann (Herzog 1979a, b). Er neigte der Anthropogeographie zu, aber ebenso der Ethnohistorie, ohne sich jedoch allein auf Texte zu beschränken. Er unternahm eine ganze Reihe von ausgedehnten Forschungsreisen, die erste – wie bereits erwähnt – 1951 nach Nordafrika, als in der deutschen Ethnologie noch wenige an Feldforschung dachten, und später immer wieder in den Sudan, aber daneben hatte er einen ebenso ausgeprägten Hang zum Studium von Reisebeschreibungen. So stellte sich eine geschichtliche Dimension in seinen Untersuchungen nachgerade von selbst ein. Und er achtete darauf, seine Forschungen den Problemen seiner Welt zu öffnen. Dies ist besonders deutlich in den Arbeiten über den Nomadismus, in seiner Stellungnahme zum Bürgerkrieg im Südsudan, in seinem Interesse an Fragen der Entwicklungspolitik, aber selbst in dem scheinbar am weitesten von aktuellen Fragen entfernten Buch über Punt wird doch im Hintergrund eine brisante Zeitfrage abgehandelt, nämlich die nach afrikanischer Kreativität und afrikanischem kulturellem Bewußtsein.

In den 1980er Jahren orientierte sich Rolf Herzog noch einmal um, diesmal nach Ozeanien. 1982 unternahm er eine Forschungsreise nach Neuseeland, bei der Tagung der DGV 1983 stellte er erste Ergebnisse vor und 1989 erschien sein Buch über die Tiki der Maori. Darin führt er den Nachweis, daß bis zum Zweiten Weltkrieg Tausende von Tiki in den Steinschleifereien von Idar-Oberstein hergestellt und nach Neuseeland exportiert worden sind, von wo sie wieder in den Handel mit Ethnographica und dadurch auch als echte Maori-Stücke in die europäischen Museen für Völkerkunde zurück gelangten. Typisch für Rolf Herzog ist wieder die detaillierte Recherche und vor allem der vollkommen unpolemische Stil, wo doch gerade dieses Thema eine gewisse Ironie, wenn nicht Häme zugelassen hätte. Aber dafür hatte er zu viel Stil.

Rolf Herzog mußte sich bereits im Sommer 1992 einer Bypass-Operation unterziehen. Er erholte sich vollkommen, unternahm lange Spaziergänge, fand sich regelmäßig im Institut am Werdering ein, nahm interessiert an Tagungen der DGV teil, die seine Verdienste um die deutsche Ethnologie 1995 mit einer Ehrenmitgliedschaft würdigte, und er verfolgte die Entwicklungen im Fach. Schließlich wurde eine weitere Herzoperation empfohlen, aber er lehnte ab. Die Spaziergänge wurden kürzer, sagt seine Witwe. An einem heißen Junitag im letzten Jahr verließ er das Institut und erlitt einen Schwächeanfall auf der Straße. Er suchte Schutz in der Universitätsbibliothek und wurde von dort aus in die Klinik gebracht. Er starb am 24. Juni gegen Abend.

ANGEFÜHRTE VERÖFFENTLICHUNGEN VON ROLF HERZOG¹

- 1949 *Die Völker des Lenagebiets in den Berichten der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Göttingen (Dissertation, Universität Göttingen)
- 1955 „Die Hawawir, eine Berbergruppe in der Bajuda-Wüste“, *Mitteilungen des Instituts für Orientforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften* 3(3)
- 1956a „Der Rahat, eine fast verschwundene Mädchentracht im Ostsudan“, *Baessler Archiv* (N.F.) 4:1–12
- 1956b „Veränderungen und Auflösungserscheinungen im nordafrikanischen Nomadentum“, *Paideuma* 6
- 1957a „Ethnographical notes on the Sudan in an early traveller's account“, *Sudan Notes and Records* 38
- 1957b „Kritische Bemerkungen zur nordafrikanischen Pfluggrenze“, Institut für Deutsche Volkskunde (Hrsg.), *Agrarethnographie*, 198–210. Berlin: Akademie Verlag (Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Volkskunde 13.)
- 1957c *Die Nubier*. Untersuchungen und Beobachtungen zur Gruppengliederung, Gesellschaftsform und Wirtschaftsweise. Berlin: Akademie Verlag
- 1958 *Sudan*. Bonn: Schroeder
- 1959 „Die Ergebnisse der ersten sudanesischen Volkszählung in ethnologischer Sicht“, *Zeitschrift für Ethnologie* 84:170–205
- 1962a „Dringliche Feldforschung unter den Nubiern“, *Bulletin of the International Committee on Urgent Anthropological and Ethnological Research* 5(48/49)
- 1962b „Die Nubier im Bereich des künftigen Stausees“, *Actes du VIe Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnologiques Paris* 30.7.–6.8.1960. Band 2, 127–129. Paris
- 1963 *Sesshaftwerden von Nomaden*. Geschichte, gegenwärtiger Stand eines wirtschaftlichen wie sozialen Prozesses und Möglichkeiten der sinnvollen technischen Unterstützung. Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag
- 1967 „Anpassungsprobleme der Nomaden“, *Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft* 6
- 1968 *Punt*. Glückstadt: Augustin (Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo, Ägyptologische Reihe 6.)
- 1970 „Das Verhalten der Nomaden in der Naturkatastrophe“, *Zeitschrift für praktische Psychologie* 10:222–228
- 1974 „Ägypten und das negride Afrika. Überprüfung einer bekannten Hypothese“, *Paideuma* 19/20:200–212

¹ Für eine umfassende Liste der Veröffentlichungen bis 1984 siehe das von Stefan Seitz zusammengestellte Schriftenverzeichnis in der Festschrift für Rolf Herzog zum 65. Geburtstag: *Paideuma* 30:5–8 (1984).

- 1979a „Nordafrika“, in: Hermann Baumann (Hrsg.), *Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen*, 573–598. Wiesbaden: Steiner
- 1979b „Ägypter, Nubier und Bedja“, in: Hermann Baumann (Hrsg.), *Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen*, 599–619. Wiesbaden: Steiner
- 1981 „Auswirkungen der letzten Dürre auf die Sahel-Nomaden“, in: Museum für Völkerkunde Leipzig (Hrsg.), *Die Nomaden in Geschichte und Gegenwart*. Berlin (Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Leipzig 33.)
- 1982 „Nomaden. Entstehung, Ausbreitung und Charakteristik“, in: *Kindlers Enzyklopädie. Der Mensch*. Band 2, 491–511. München: Kindler
- 1983 „Beduinen“, in: Klaus E. Müller (Hrsg.), *Menschenbilder früher Gesellschaften*. Ethnologische Studien zum Verhältnis von Mensch und Natur. Gedächtnisschrift für Hermann Baumann, 255–273. Frankfurt am Main: Campus
- 1989 *Tiki*. Über Originale und Imitationen von Nephritobjekten der Maori-Kultur. Berlin: Reimer